

FRANZ VON ASSISI



INHALTSVERZEICHNIS

Leben	S. 03
Werk	S. 05
Wirkung	S. 05
Gedenken	S. 05
Franziskanische Orden	S. 06
Klara von Assisi	S. 06



IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: K.Ö.St.V. Gothia zu Wien im MKV
Anschrift: 1040 Wien, Fleischmannngasse 8/1
Internet: www.gothiawien.at
e-mail: gothiawien@gmail.com
Herstellung: Eigenverlag
Erscheinungsjahr: 2013

FRANZ VON ASSISI

Der Heilige Franz von Assisi, gebürtig Giovanni Battista Bernardone (1181/1182 bis 1226) lebte streng nach dem Vorbild des Jesus von Nazareth und der Evangelien. Franziskus gründete den „Orden der Minderen Brüder“ (Franziskanische Orden) und war Mitbegründer des Frauenordens der Klarissen.

Leben

Franz von Assisi wurde 1181 oder 1182 in der Stadt Assisi am Fuße des Monte Subasio geboren. Seine Eltern waren der wohlhabende Tuchhändler Pietro Bernardone und dessen Frau Pica. Eigentlich auf den Namen Giovanni getauft, gab ihm sein Vater bald den Rufnamen Francesco.

Franz genoss eine für einen Bürgerlichen vergleichsweise hohe Bildung. Er besuchte die Schule der Pfarrei San Giorgio, wo er Lesen, Schreiben und etwas Latein lernte. In seiner Jugend führte Franz ein ausschweifendes Leben, mit dem Geld seines Vaters hielt er seine Altersgenossen bei Festen frei und war solchermaßen oft der Mittelpunkt der jugendlichen Feiern.

Im November 1202 zog Franz für seine Stadt Assisi in einen Krieg gegen eine Nachbarstadt, wobei Assisi unterlag. Er wurde daraufhin wie andere Kämpfer eingekerkert und kam erst Anfang 1204 nach mehr als einem Jahr gegen ein Lösegeld seines Vaters wieder frei.

Sein Jugendtraum, Ritter zu werden, und sein unbekümmertes Leben waren durch das Erleben des Krieges in Frage gestellt worden. Als er freikam, war er krank und innerlich zutiefst erschüttert.

Ein Lehnsmann des Papstes bereitete 1204 oder 1205 einen Kriegszug nach Süditalien vor um dort für den Papst die Herrschaft wiederzugewinnen. Franz machte sich mit Pferd und Rüstung auf den Weg, um sich dem papsttreuen Ritter anzuschließen, kehrte aber um, als er noch auf dem Weg dorthin war.

Die Legenden erklärten seine Umkehr damit, dass Franz von Gott im Traum aufgerufen worden sei, sich statt in den Dienst eines weltlichen Ritters in den Dienst Gottes zu stellen.

Franz zog sich in der folgenden Zeit zunehmend aus seinem Freundeskreis zurück und suchte die Einsamkeit. 1205 oder 1206 unternahm er eine Wallfahrt nach Rom, auf der er der Legende nach mit einem Bettler die Kleidung tauschte, um das Leben in vollkommener Armut „auszuprobieren“. Sein Verhalten brachte ihn in Konflikt mit seinem Vater, der mit seinem ältesten Sohn große Pläne hatte und es nicht duldet, dass er Waren aus dem Laden als Almosen gab.

Beim Gebet in der Kirche San Damiano, etwa im Jahr 1205, fühlte sich Franz von der dortigen Kreuzikone her persönlich angesprochen. Die Legende berichtet, Christi Stimme habe zu ihm gesprochen: „Franziskus, geh und baue mein Haus wieder auf, das, wie du siehst, ganz und gar in Verfall gerät.“

Auf diese Vision hin erbettelte er Baumaterial und begann die kleine romanische Kirche eigenhändig wiederherzustellen. Später hatte er in gleicher Weise zwei weitere Kirchen renoviert.

Für wohltätige Zwecke und für seine baulichen Wiederherstellungsarbeiten an San Damiano nahm Franz Waren und Geld aus dem Geschäft seiner Eltern. Dies führte zu Streit mit seinem Vater, der schließlich vor dem Richterstuhl des örtlichen Bischofs einen Prozess gegen seinen Sohn führte.

In dieser Gerichtsverhandlung, die im Frühjahr 1207 öffentlich auf dem Domplatz stattfand, entkleidete sich Franz vollständig, verzichtete mit dieser Geste auf sein Erbe und sagte sich von seinem Vater los. Die Legende überliefert seine Aussage: „Bis heute habe ich dich meinen Vater genannt auf dieser Erde; von nun an will ich sagen: „Vater, der du bist im Himmel“.

Danach begann Franz, außerhalb der Stadtmauern als Einsiedler zu leben. Er ging um Essen bettelnd von Haus zu Haus. Seine freiwillige Armut bezeichnete er – in Anspielung auf Vorstellungen des Rittertums und des Minnesangs – als seine „Herrin“. Er hielt sich zum Gebet häufig in den kleinen Kapellen im Umkreis Assisis auf. Er pflegte nach eigenen Angaben die Aussätzigen, die außerhalb der Stadtmauern leben mussten.

Als Franz im Jahr 1208 eine Messe hörte, wurde er auf jene Stelle des Evangeliums nach Matthäus aufmerksam, die von der Aussendung der Jünger erzählt: „Geht aber und predigt [...] Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch. Ihr sollt weder Gold noch Silber noch Kupfer in euren Gürteln haben, auch keine Reisetasche, auch nicht zwei Hemden, keine Schuhe, auch keinen Stecken“.

Franz verstand diese Worte der Evangelien nicht nur im übertragenen Sinne, sondern direkt und wörtlich. So sei der Text für ihn eine Aufforderung gewesen, so zu leben und zu wirken, wie die zwölf von Jesus ausgeschickten Jünger, nämlich in Armut zu leben und das Evangelium zu verkünden. Ausgehend von diesen Bibelworten kleidete

sich Franziskus von nun an in eine einfache Kutte, die mit einem Strick gehalten wurde, lehnte den Besitz strikt ab und ging nach Möglichkeit barfuß.

Franz verstand sich selbst als Büsser. Als solcher ermahnte er seine Mitmenschen, Gott zu lieben und für ihre Sünden Buße zu tun. Durch diese Predigten und seine extreme Lebensweise stieß er bei vielen Menschen auf Spott und Ablehnung, doch etliche andere zogen sein Beispiel an, so dass sich ihm im Laufe der Zeit viele Brüder anschlossen.

Der Überlieferung zufolge schlossen sich als erste ein reicher Adeliger aus Assisi und ein Rechtsgelehrter Franz an. Die „Dreigefährtenlegende“ berichtet, diese drei hätten die Bibel durch dreimaliges Aufschlagen nach dem Auftrag befragt, den Gott für sie habe (sogenanntes Bibelstechen).

Franz hatte nach eigenen Angaben nicht vor, einen Orden zu gründen. Die Brüder waren zunächst in einer kleinen Hütte untergekommen, wo sie aber nicht lange bleiben konnten. Die Quellen geben unterschiedliche Gründe an, nämlich entweder Platzmangel oder den Eigenbedarf des Besitzers. Im Jahr 1208 übergab der Abt der Benediktinerabtei am Monte Subasio den Brüdern das Kirchlein Portiuncula. Franziskus habe jedoch keinen Grundbesitz haben wollen und darauf bestanden, dass die Brüder eine Art Miete in Form von Fischen an die Benediktiner zahlten. Auf dem Gelände um die Kirche lebten die Brüder in einfachen Hütten.

Im Jahre 1209 ging Franz mit seinen ersten zwölf Gefährten nach Rom, um von Papst Innozenz III. die Bestätigung der Lebensweise ihrer kleinen Gemeinschaft zu erbitten. Diese war in der Zeit der Ketzerkriege nicht leicht zu erreichen, weil die Gründung von neuen Bewegungen in der Kurie mit äußerster Skepsis betrachtet wurde. Die erste Fassung der damals in Rom vorgelegten franziskanischen Regel ist verloren gegangen. Sie stellte vermutlich einen knappen und einfachen, aus Evangelienzitaten zusammengesetzten Leitfaden für ein Leben in Armut dar. Der kleinen Gemeinschaft um Franz gab der Papst im Sommer oder Herbst 1210 zumindest die mündliche und vermutlich probeweise erteilte Erlaubnis, nach ihrer Regel in Armut zu leben und Buße zu predigen. Öffentlich verkündet wurde die päpstliche Anerkennung des Ordens vermutlich erst vor oder während des IV. Laterankonzils im Jahre 1215.

Während eines Kreuzzuges im Jahre 1219 reiste Franz als Missionar bis Palästina und schloss sich dort dem Kreuzfahrerheer an, das auf dem Weg nach Ägypten war. In der Nähe der Nil-Mündung predigte er im Lager des muslimischen Heeres vor dem Sultan. Bei dieser Begebenheit verfolgte er drei Ziele: Erstens wollte er den Sultan zum Christentum bekehren, zweitens, wenn nötig, als Märtyrer sterben und drittens Frieden schaffen. Der Sultan war zwar sehr beeindruckt von der Begegnung mit dem Bettelmönch, doch Franz konnte die bevorstehende Schlacht und den Kreuzzug insgesamt nicht verhindern. Seit dieser Reise verschlechterte sich sein Gesundheitszustand zunehmend.

Zudem gab es Probleme und Spannungen innerhalb des rasch wachsenden Ordens, der bereits in ganz Europa vertreten war.

Nach Assisi zurückgekehrt, übertrug Franz 1220 die Leitung des Ordens an einen Mitbruder. Etwa gleichzeitig diktierte Papst Honorius III. der Bruderschaft eine klar hierarchische, dem Geist des Ordensgründers aber kaum gerecht werdende Ämterverfassung und setzte überdies den Kardinal von Ostia als „Kardinalprotektor und -korrektor“ des Ordens ein.

Über die Gründe und Motive für diese Maßnahmen und den Amtsverzicht von Franz kann nur spekuliert werden.

Mit der Abgabe der Ordensleitung zog sich Franz innerlich aus der Gemeinschaft zurück, worunter er sehr litt. Er verfasste schließlich auf Anweisung der römischen Kurie 1223 widerwillig eine dritte, die letzte Version der franziskanischen Ordensregel. Diese Regel wurde schließlich vom Papst am 29. November 1223 genehmigt.

Als sich Franz im Spätsommer des Jahres 1224 auf den Berg La Verna zurückzog, wo er seit 1212 eine kleine Felsnische als Einsiedelei benutzte, wurden bei ihm Wundmale sichtbar, die die ältesten Quellen als Einprägung der Wundmale Christi deuten. Dies gilt als der erste überlieferte Fall einer Stigmatisation.

Seit seinem Orientaufenthalt war Franziskus durch eine Augenkrankheit nach und nach erblindet, außerdem magenkrank und stark geschwächt. Franz starb am Abend des 3. Oktober 1226.

Im Testament, das er hinterlassen hat, bekräftigt Franz noch einmal, was der Inhalt seines Lebensentwurfs war: seinen Gehorsam gegenüber der Kirche, dass er aber auch ohne jeden Mittler, allein durch eine unmittelbare Offenbarung Gottes dazu gekommen sei, gemäß dem Evangelium zu leben, und dass sein absoluter Verzicht auf jede Form von materiellem und geistigem Besitz verbindlich sei und von niemandem minimiert werden dürfe. Dieses Testament, so sein Wille, solle ohne jede Veränderung oder Interpretation neben der Ordensregel bei allen zukünftigen Ordensversammlungen „bis ans Ende“ verlesen werden.

Franz wurde nicht in „seiner“ Kirche „Santa Maria degli Angeli“ in Portiuncula bestattet. Vielmehr ruhen seine Gebeine seit 1230 in einem Steinsarg in der Grabkammer der Unterkirche der Basilika San Francesco in Assisi.

Werk

Franz hinterließ viele eigene Werke. Er verfasste seine Texte auf altitalienisch oder in eckigem Latein, das er von einem Schreiber korrigieren ließ.

Unter seinen Werken finden sich zahlreiche Gebete und Gesänge, unter anderem den berühmten Sonnengesang. Es sind hauptsächlich Loblieder und Anbetungstexte. Dabei wurde Franz, der in seiner Jugend dem Ritterideal naheiferte, in Liedform und Wortwahl vom Minnelied inspiriert.

Daneben stellte Franz aus Bibelzitate ein Offizium für das Stundengebet seiner Brüder zusammen, bei dem er in freier Assoziation Verse aus den Propheten (vor allem Jesaja) und den Psalmen, aber auch aus dem Neuen Testament kombinierte.

Neben den Lobgesängen und Gebeten sind von ihm auch Briefe erhalten, einige davon jedoch nur als Entwurf oder Diktat.

Die verschiedenen aufeinander folgenden Regeltexte des Ordens stellte Franziskus mit großer Wahrscheinlichkeit allein zusammen. Neben der verloren gegangenen Urregel verfasste er 1221 die ausführlichere „Nichtbullierte Regel“ und etwas später die 1223 approbierte „Bullierte Regel“. Außerdem schrieb er spezielle Anweisungen für die Einsiedeleien nieder sowie weitere Mahnungen und Richtlinien für die Brüder und auch für die Schwestern der heiligen Klara von Assisi.

In seinem geistlichen Testament, das im Frühjahr 1226 in Siena entstand, versuchte Franziskus, seinen Brüdern nochmals den ursprünglichen evangelischen Geist in Erinnerung zu rufen.

Wirkung

Im Laufe der Jahrhunderte orientierten sich zahlreiche franziskanische Orden an Franziskus und seiner spirituellen Gefährtin Klara von Assisi. Überhaupt gingen aus der Armutsbewegung des Mittelalters viele kleine religiöse Gemeinschaften hervor. Viele dieser Gemeinschaften schlossen sich, um einem Verbot zu entgehen, der franziskanischen Regel an, weil diese ihrem Selbstverständnis am ehesten entsprach.

Franziskus verwendete häufig das Tau-Kreuz als Segenszeichen. Er zeichnete es beispielsweise an Gebäude und unterzeichnete damit seine Briefe. Das Tau wird darum auch als Symbol der franziskanischen Ordensfamilie verwendet.

Als sich im 19. Jahrhundert neue Ordensgemeinschaften der wachsenden sozialen Not annahmen, wurden Dritte Orden wie die Franziskanische Gemeinschaft besonders wichtig. Mit ihren zusammengerechnet Zehntausenden von Mitgliedern stellt die franziskanische Ordensfamilie die größte Ordensbewegung der Römisch-Katholischen Kirche dar.

Franziskus hat der Legende nach 1223 in Greccio das erste Mal das Weihnachtsevangelium in Form einer lebenden Krippe darstellen lassen. Dass die Heilige Messe in Anwesenheit von Tieren und in einer Stallhöhle über einer echten Krippe gefeiert wurde, zeigt den Sinn des Franziskus für Anschaulichkeit und Theatralik. Der Brauch, an Weihnachten eine Krippe aufzustellen, hat sich inzwischen über die ganze Welt verbreitet.

Gedenken

Schon am 16. Juli 1228 wurde Franz von Assisi von Papst Gregor IX. heiliggesprochen.

Weil Franz am Vorabend des 4. Oktober 1226 starb und dieser nach damaliger Zeitrechnung nicht mehr zum 3. Oktober zählte, wird sein Fest von der katholischen Kirche am 4. Oktober gefeiert.

Er wurde 1939 von Papst Pius XII. zum Nationalheiligen Italiens ernannt.

Franz von Assisi gilt vielen wegen legendärer Erzählungen von der Vogelpredigt oder vom Wolf von Gubbio als erster Tierschützer. Daher wird am 4. Oktober der Welttierschutztag begangen. Darüber hinaus wurde Franz 1980 von Johannes Paul II. zum Patron des Umweltschutzes und der Ökologie ernannt. Deshalb gilt Franz von Assisi auch als Schutzpatron der Tierärzte.

Franziskanische Orden

Franziskanische Orden sind verschiedene vornehmlich römisch-katholische Ordensgemeinschaften, die sich an der von Franz von Assisi für den von ihm gegründeten Bettelorden verfassten Ordensregel orientieren.

Die Gemeinschaften, die sich auf den heiligen Franziskus berufen, teilen sich in drei Gruppen.

Der „Erste Orden“, der auf die von Franziskus gegründeten Minderbrüder-Orden zurückgeht, umfasst die Minoriten, die Franziskaner (OFM) und die Kapuziner.

Der „Zweite Orden“ besteht aus den verschiedenen Zweigen der Klarissen, deren Regel auf die heilige Klara von Assisi, eine enge Vertraute des heiligen Franziskus, zurückgeht.

Der 1221 begründete „Dritte Orden“ bestand ursprünglich aus Laien, die sich dem Werk des heiligen Franziskus zugehörig fühlten und die franziskanischen Ideale innerhalb ihrer Lebenswelt umsetzten. Innerhalb des Dritten Ordens bildeten sich besonders im 19. Jahrhundert auch eine Vielzahl neuer Ordensgemeinschaften, die im so genannten Regulierten Dritten Orden zusammengefasst sind, darunter praktisch alle Gemeinschaften von Franziskanerinnen und Kapuzinerinnen sowie weitere männliche und weibliche Verbände wie die Amigonianer, Elisabethinen, Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz, Franziskusbrüder, Liebfrauenschwestern oder das Sera-phische Liebeswerk.

Klara von Assisi

Klara wurde als eine adelige Tochter 1193 oder 1194 geboren. Durch das Vorbild des Heiligen Franz, den sie im Dom zu Assisi hatte predigen hören, beeinflusst, verließ sie in der Nacht zum Palmsonntag 1212 ihr wohlhabendes Elternhaus und legte in der kleinen Kirche Portiunkula das Gelübde eines Lebens nach den Evangelischen Räten ab. Franz von Assisi bekleidete sie „mit einem ärmlichen Gewand“ und schnitt ihr die Haare ab.

Klara widmete sich fortan der Nachfolge Christi in radikaler Armut. Franz von Assisi brachte sie zunächst bei Benediktinerinnen unter. Nachdem Franziskus die Kapelle von San Damiano wieder hergestellt und dort eine Unterkunft geschaffen hatte, siedelte Klara dorthin über, wo sich ihnen rasch andere Frauen anschlossen.

Bis zu ihrem Tode blieb Klara in der Klausur des Klosters von San Damiano und lebte nach der von ihr 1216-1217 geschriebenen Ordensregel, die nach ihren Worten darin bestand, „einfach das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus zu beachten“. Bis zu ihrem Tod kämpfte sie um die kirchliche Anerkennung dieser Lebensform, um das „Privileg der Armut“. Der Papst war nämlich der Ansicht, dass die von Klara geschriebene Regel zu streng und daher nicht einzuhalten sei. Die Anerkennung der Ordensregel gewährte ihr Papst Innozenz IV. erst auf ihrem Sterbebett. Die Bulle Solet annuere vom 9. August 1253 wurde Klara am 10. August überbracht, am 11. August starb Klara.

Die Ordensregel der Klarissen war die erste Ordensregel der Geschichte, die eine Frau für Frauen geschrieben hatte. Die Regel ist für die damalige Zeit erstaunlich demokratisch – sie betont insbesondere die Eigenverantwortung jeder einzelnen Schwester. Viele Frauen in ganz Europa fühlten sich davon angesprochen, traten bei den Klarissen ein oder gründeten selbst Klarissenkonvente.

Die Klarissen sind neben den Unbeschuheten Karmelitinnen der größte Frauenorden der katholischen Kirche.

Zwei Jahre nach ihrem Tod, am 15. August 1255, wurde sie von Alexander IV. heiliggesprochen. Wegen ihrer Visionen wurde sie am 17. Februar 1958 von Papst Pius XII. in einem Apostolischen Schreiben zur Schutzpatronin des Fernsehens erklärt.

Der Gedenktag der heiligen Klara ist der 11. August.

Literatur

Berg, Dieter u. Leonhard Lehmann (Hg.): Franziskus-Quellen. Die Schriften des heiligen Franziskus, Lebensbeschreibungen, Chroniken und Zeugnisse über ihn und seinen Orden. Kevelaer 2009.

Feld, Helmut: Franziskus von Assisi und seine Bewegung. Darmstadt 1994.

Feld, Helmut: Franziskus von Assisi. München 2001.

Freyer, Johannes-Baptist: Mystik in den franziskanischen Orden. Kevelaer 1993.

Freyer, Johannes-Baptist: Klara von Assisi. Ein Leben nach dem Evangelium. Werl 1997.

Kreidler-Kos, Martina: Das Leben der Klara von Assisi. Sei gepriesen, weil Du mich erschaffen hast. München 2004.

Kuster, Niklaus u.a. (Hg.): Inspirierte Freiheit. 800 Jahre Franziskus und seine Bewegung. Freiburg 2009.

LeGoff, Jacques: Franz von Assisi. Stuttgart 2006.

Reblin, Klaus: Franziskus von Assisi, der rebellische Bruder – ein Portrait. Göttingen 2006.

Sabatier, Paul: Leben des heiligen Franz von Assisi. La Vergne 2010.

Schlosser, Marianne u. Engelbert Grau: Leben und Schriften der heiligen Klara von Assisi. Kevelaer 2001.

Katholische Österreichische Studentenverbindung

GOTHIA

im Mittelschüler-Kartell-Verband

Adresse 1040 Wien, Fleischmannngasse 8/1

erreichbar mit U1 / Taubstummengasse
1, 62, WLB / Mayerhofgasse

Internet www.gothiawien.at
www.facebook.com/gothiawien
www.twitter.com/gothiawien

e-mail gothiawien@gmail.com



COULEUR

Gothia ist eine nicht-schlagende Korporation und für Mittelschüler und Maturanten offen. Als Verbindung pflegen wir spezifische couleurstudentische Eigenheiten, die manchmal schwer verständlich sind. Nicht jeder findet Verbindungen sympathisch. Aber jeder bekommt die Möglichkeit, in einer Probezeit uns und unsere Gepflogenheiten kennen zu lernen.

NETZWERK

Gothia bildet ein funktionierendes Netzwerk unterschiedlichster Persönlichkeiten und Berufsgruppen. Mediziner, Juristen und Wirtschaftstreibende gehören ebenso zu uns wie Professoren, Techniker oder Kulturwissenschaftler. Wir alle profitieren voneinander, fordern und fördern uns gegenseitig. Wir ermuntern jeden Einzelnen zu Leistung und Verantwortung. Gothia ist als Mitglied im Mittelschüler-Kartell-Verband (MKV) Teil eines österreichweiten Zusammenschlusses von nahezu 20.000 Schülern und Schulabsolventen. Dem MKV gehören Personen aus Bereichen des öffentlichen, wirtschaftlichen, religiösen, kulturellen und politischen Lebens an; ebenso wie Menschen wie Du und ich.

BILDUNG

Zugang zu Bildung ist eine Investition in die Zukunft. Für Schüler und Maturanten bietet Gothia daher eine Reihe von einschlägigen Veranstaltungen an. Diese reichen von Vorträgen über Diskussionen bis hin zu Exkursionen. Mit diesen Bildungsangeboten soll jedem die Chance geboten werden, über den eigenen Horizont hinauszuwachsen.

Soft skills werden durch Aufgabenverteilung innerhalb der Verbindung trainiert: Etwa durch Übernahme von Funktionen oder durch Planung und Durchführung von Veranstaltungen. Solche Zusatzqualifikationen sind heutzutage überall ein Vorteil. Zusätzlich dazu bietet unser Dachverband, der Mittelschüler-Kartell-Verband (MKV), in seinen Bildungsprogrammen hochkarätige Seminare und Workshops an.

HEIMAT

Unsere Heimat und die darin lebenden Menschen sind uns wichtig. Als Österreicher in einem vereinten Europa wissen wir um die Wichtigkeit einer selbst mitgestalteten Umwelt. Als Ergänzung zur Globalisierung wollen wir unsere Heimat formen und dieses unser Land positiv in den bestehenden weltweiten Verflechtungen positionieren.

WERTE

Gothia und ihre Mitglieder orientieren sich an katholischen Werten. Denn diese bieten einen Leitfaden für Mitmenschlichkeit und soziales Handeln. Als katholische Laienorganisation regen wir an zum Nachdenken über Gott und die Welt. Im Sinne der Ökumene steht Gothia dem Zusammenleben unterschiedlicher Religionen und Kulturen positiv gegenüber. Abgelehnt werden hingegen extremistische Ausrichtungen jeglicher Art.

FREIZEIT

Gothia bietet einiges: Unterstützung und Rückhalt, Spaß und Unterhaltung, Abwechslung und inhaltliche Themen. Als Anlaufstelle und Ort unserer Veranstaltungen dienen unsere eigenen Räumlichkeiten. Ausgestattet mit allem notwendigen Equipment, steht sie allen Gothen zur Verfügung; auch abseits offizieller Verbindungs-Termine. Mit unserer Bude haben wir einen Ort geschaffen, der gleichermaßen als Begegnungsstätte, als Erholungsraum und zur Gestaltung der Freizeit dient.